Rolf Hanisch / Cord Jakobeit (Hrsg.)
Der Kakaoweltmarkt - Weltmarktintegrierte Entwicklung und nationale Steuerungspolitik der Produzentenländer
Deutsches Übersee-Institut, Hamburg, 1991. 2 Bde., 509 + 390 S., je DM 32,--

Anfang März 1993 ging die vierte Verhandlungsrunde der UN-Kakaokonferenz wiederum ohne Ergebnis zu Ende; sie zielt(e) darauf ab, das auslaufende 4. Internationale Übereinkommen von 1986 abzulösen, dessen Preisstützungsmechanismus freilich bereits einige Jahre zuvor suspendiert wurde. Diesem Rohstoffabkommen widmet allerdings allein *Hanisch* in seiner einleitenden Darstellung der "politischen Ökonomie des Kakaoweltmarktes" (I, 1-175) einige Seiten (38-45), was jedoch darin begründet sein mag, daß es wie die drei Vorgängerübereinkünfte ohne nachhaltige Wirkungen blieb.
Wie die Ko-Editoren im Vorwort (viii) festhalten, bestimmen "der Weltmarkt für Kakao und die Kakaoexportproduktion ... die wirtschaftlichen und sozialen Entfaltungsbedingungen für einige Millionen Menschen in der Dritten Welt und den Handlungsspielraum für die Entwicklungsstrategie in gut einem halben Dutzend Dritte-Welt-Staaten". Als ihre zentrale Fragestellung bezeichnen sie "die entwicklungspolitischen Handlungsspielräume und Konsequenzen der Rohstoffexportproduktion", wobei "im wesentlichen drei Dimensionen angesprochen" würden: "Die quantitative Gesamtentwicklung des Kakaoweltmarktes, die Aufteilung der Erlöse dieses Marktes unter den direkt und indirekt beteiligten gesellschaftlichen Gruppen und Akteuren, schließlich die Distributions- und Verknüpfungseffekte, die von diesem Sektor für die Gesamtökonomien und Gesellschaften der beteiligten Produzentenländer ausgehen (viii f.).
Die Darstellung des Kakaoweltmarktes steht dabei am Anfang, denn er bleibe für die Exportländer "der Rahmen, den sie kaum mitgestalten können, innerhalb dessen sie jedoch einen Handlungsspielraum haben, den sie nutzen, überziehen (mit kontraproduktiven Ergebnissen) oder auch verschwenden können" (x); *Hanisch* will hier zugleich einen Beitrag zur vergleichenden policy-Forschung liefern (s. insb. 125-138). Leider mangelt es gerade in dieser vorangestellten Auswertung der Länderstudien - betr. Malaysia (I, 176-267 - *Senftleben*), Brasilien (I, 268-503 - *Calcagnotto*), Elfenbeinküste (II, 1-88 - *Jakobeit*), Ghana (II, 91-165 - *Wegner*), Nigeria (II, 167-259 - *Deutsch*) sowie Kamerun und Äquatorialguinea (II, 261-343, 345-389 - *Jakobeit*) - zuweilen an Exaktheit; unter dem "Bundeskartellgesetz" (ohne weitere Angaben) etwa (55) vermag sich nur der juristische Fachmann etwas Bestimmtes, nämlich das "Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen", vorzustellen. Aus *Hanischs* Darlegungen - ein englisches "Summary" findet sich am Ende von Band I (504-507) - ist hervorzuheben, daß im Agrarsektor der Kakaoproduzentenstaaten ausländische bzw. transnationale Unternehmen kaum größere Bedeutung haben (21), im Unterschied zur Vermarktung (26), daß kartellistisches Verhalten selten auftrat (und dann scheiterte, 37, 79, 88-94), die Kakaobauern durchweg keine politisch einflußreiche Kraft ausmach(t)en (136 f.) und lediglich Brasilien sowie Malaysia - im Gegensatz zu den afrikanischen Staaten - als Beispiel dafür gelten können, "daß eine relativ erfolgreiche Entwick-

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1993-3-327, am 12.10.2024, 10:01:22
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

lung mit und durch die Rohstoffexportsektoren und über diese hinaus möglich ist, auch wenn die nach wie vor vorhandene Armut in beiden Ländern und die aktuelle Wirtschaftskrise in Brasilien" - Ende der 80er Jahre - "den Blick dafür verstellen mögen" (165).
Ebenfalls mit zahlreichen Tabellen und Graphiken durchsetzt und durch ziemlich ausführliche Literaturverzeichnisse komplettiert sind die Beiträge zu den einzelnen Kakaoproduzentenländern. Ein Vergleich wird dabei durch die weithin parallele Struktur der vom Umfang und Inhalt allerdings unterschiedlich gewichtigen Studien erleichtert: Sie beginnen durchweg mit den "Grundlinien der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung", befassen sich dann (meist) mit dem "Kakao in der Gesamt- und Regionalökonomie", bevor ein Schwerpunkt dem "Staat und de(m) Kakaosektor" gilt. Hernach werden erörtert "Produktionsstruktur und Produktionsverhältnisse", "Ökonomie (und Einkommen) der Kakaoproduktion" sowie die "Linkage-Effekte zur übrigen Ökonomie", bevor am Schluß die Ergebnisse zusammengefaßt werden, etwa zu "Weltmarkt, Staat und d(er) Entwicklung der Kakaowirtschaft in Malaysia" (I, 250-252). Um auch insoweit aus der Stoffülle nur einige wichtige Erkenntnisse anzuführen: Das südostasiatische Schwellenland, welches den Kakaoübereinkommen fernblieb (186), nimmt nur relativ geringen Einfluß auf den erst seit etwa 1970 rapide sich entwickelnden Kakaosektor; diese überwiegend privat (in Plantagen) betriebene und finanzierte Ausweitung war freilich für den weltweiten Preisverfall ab Anfang der 80er Jahre mitverantwortlich (250). Die Vermarktung stecke hingegen noch "in den Kinderschuhen" (247), während in diesem Bereich Brasilien inzwischen führend sei (396, 466-481), weil der Verarbeitungssektor durch die staatliche Exportpolitik bevorzugt werde (352). Die Kakaopolitik - Hauptanbaugebiet ist nach wie vor der Südosten des Bundesstaates Bahia (273, 481) - entstehe hier als "eine Resultante zwischen den verschiedenen Fraktionen der Kakaoelite unter Ausschluß der Arbeitnehmerorganisationen" (305); es herrsche ein hoher Absentismus (372 f.), worin sich eine "kolonialistische Auffassung" der Eliten widerspiegele (451): "Die Verwendung des von einem typischen Kakao-Großbetrieb erwirtschafteten Überschusses ... erfolgt nach einem ... Konsum- und Investitionsmuster, das von der Kakaowirtschaft weg und zu sonstigen Wirtschaftszweigen und -regionen hinführt ... Dem Kakaobauern gilt der Umzug in ein eigenes Haus in der Großstadt als sozialer Aufstieg für sich und seine Kinder" (ebd.). Da sich in Brasilien Parteien nach wie vor als "korporatistisch" verfaßte (Wahl-)Interessengruppen verstünden, bleibe die Perspektive einer Entwicklungskonzeption für die Gesamtwirtschaft "die Resultante aus erratischen Schwankungen von Weltmarktpreisen und Gruppeneinflüssen" (487).
Weitaus düsterer werden generell Zustand und Aussichten der afrikanischen Kakaoexporteure gewertet, von denen die Elfenbeiküste immerhin ab 1978 der Welt größter Erzeuger ist (II, 27 f.) und damit Ghana ablöste (94, 96). Selbst dem langjährigen "Musterland" Côte d'Ivoire bescheinigt *Jakobeit*, es sei aufgrund zweiter entscheidender Schwächen der bisherigen Entwicklung an "selbst mitverursachte Weltmarktgrenzen" (74) gestoßen: Weder sei der Kakao "zur Basis einer alle Bereiche der Gesellschaft umfassenden wünschenswerten Entwicklung geworden", noch habe sich "eine qualitativ höhere und intensivere Form der Produktion durchgesetzt" (77) - statt dessen seien die Regenwaldreserven vernichtet

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1993-3-327, am 12.10.2024, 10:01:22
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

worden (ebd.)! In Ghana habe die Regierung Rawlings eine Wende zum Positive(re)n eingeleitet (93 f., 142, 145), nicht zuletzt durch Korrekturen des (überbewerteten) Wechselkurses der nationalen Währung. Eine gewisse Sonderstellung nimmt Nigeria bereits wegen der insgesamt eher geringen Rolle der Kakaowirtschaft in diesem Öl-Staat ein (171); der Sektor gebe (Mitte der 80er Jahre) ein "trauriges Bild" ab (240), zumal zwei Weltbank-Programme (1971, 1974) keine langfristigen Wirkungen gezeitigt hätten (211-213). Eine strukturelle Überalterung der Kakaopflanzen (203) besteht auch im Nachbarland Kamerun (269, 277), wo die Produktion bereits seit Jahrzehnten stagniert (266, 330), so daß die angeblich politisch große Bedeutung des Agrarsektors kaum ernstzunehmen sei; im strengen Sinne fehle die Profitabilität (309, 311, 320). Äquatorialguinea schließlich - in der Kolonialzeit eine "Agrarfabrik par Excellence" (353), die "Schweiz Afrikas" (346) - sei trotz eines langjährigen politischen Chaos (unter *Macias*) noch immer vom Export von Kakao abhängig, für dessen Anbau auf der Insel Bioko besonders günstige klimatische Bedingungen herrschten. Bislang sei die seit 1979 versuchte Wiederbelebung jedoch kaum erfolgreich; ein seit 1985/86 angelaufenes Weltbankprojekt (381) - zu dem jedoch bisher der Zugang nicht allgemein eröffnet sei - mache immerhin deutlich, "daß bei fairen Preisen für Inputs und die Kakaoernte respektable Gewinne möglich sind" (383). *Jakobeit* räumt aber ein, daß dabei offen bleiben müsse, "ob der Preisverfall auf den Weltmärkten letztlich nicht auch eine solche sinnvolle Sektorpolitik zerstören" würde (ebd.). Das Gesamtbild zeigt damit erhebliche Unterschiede zwischen den westafrikanischen Produzenten einerseits, Malaysia und Brasilien zum anderen. Sie belegen die Schlußfolgerung der Herausgeber/Autoren, "that, in the long run, only producers with efficient hybrid cocoa plantations and private marketing channels - efficiently translating price signals to producers - will be able to compete successfully in the world market" (507). Afrika scheint somit wiederum auf der Seite der Verlierer zu stehen.

Ludwig Gramlich

Ernst-Joachim Mestmäcker / Christoph Engel
Das Embargo gegen Irak und Kuwait
Entschädigungsansprüche gegen die Europäische Gemeinschaft und gegen die Bundesrepublik Deutschland - Ein Rechtsgutachten
Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1991, 89 S., DM 29,--

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Veröffentlichung eines Rechtsgutachtens für die Mannesmann AG zur Frage, ob die EG oder die Bundesrepublik Deutschland den betroffenen Konzerngesellschaften der Mannesmann AG "zur Entschädigung wegen des Embargos gegen Irak und Kuwait verpflichtet sind" (S. 9). Die Konzerngesellschaften hatten Verträge mit irakischen Auftraggebern (Behörden oder staatlichen Gesellschaften)

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1993-3-327, am 12.10.2024, 10:01:22
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb